

Er siehe, so führte der Minister aus, seit 17 Jahren im öffentlichen Leben und erhebe durchaus nicht den Anspruch, unfehlbar zu sein, aber er glaube, beweisen zu dürfen, daß er immer nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe. Es sei ihm nicht richtig, daß er leinerzeit anlässlich des Aufenthaltes in Südwestafrika der Regierung in den Rücken gefallen sei, er sei nur gegen die Politik der Vernichtung der Herero, die die Regierung damals getrieben habe, aufgetreten und habe sofort seinen Frieden mit der Regierung gemacht, als General Deimling für eine Politik der Verschönerung entschieden. Auch die meisten andern Behauptungen des Reichstages seien in nichts zusammen. Wenn auch nur ein Zeisig vom Baum, was man ihm, Erbsberger, vorwerfe, auf Wahrheit beruhe, würde er längst die notwendigen Konsequenzen gezogen haben und aus der politischen Arena verschwunden sein. Es sei vor allem nicht wahr, daß er sich bei Kriegsausbruch den Verbänden für die Propaganda im Auslande zur Verfügung gestellt habe. Gerade das Gegenteil sei der Fall gewesen: man habe ihn gegen seinen Willen für diese Propaganda in Anspruch genommen, in ihn geradezu dazu gezwungen, so man ihm besonders gute Beziehungen zum Auslande nachlagen zu können glaubte.

Der Reichsfinanzminister trat dann auf seine Tätigkeit in den letzten Monaten des Weltkrieges und nach dem Abbruch des Waffenstillstandes ausführlich ein. Er gab keine Bewertungen zu dem Saule Bourbon-Burma offen zu, bröckelt aber entschieden, die in einem dem deutschen Vaterlande schädlichen Sinne ausgehen zu haben. Die Vorgänge, die zu der berühmten Friedensresolution des verstorbenen Deutschen Reichstages geführt hätten, seien ganz anderer Natur gewesen, als es nach Herrn Helfferichs Darstellung scheinen könne, und das deutsche Parlament brauchte sich seiner Entscheidung nicht zu schämen. Mit dem Sturze Bethmann Hollweges habe er nichts zu tun gehabt, dafür seien wohl andere, ihrer eigenen Gründe maßgebend gewesen. Auch seine Beziehungen zu Czernin und seine Wiener Rolle seien parteilich dargestellt worden, und was er in Compagnie getan habe, das könne er jederzeit vor dem Forum der Öffentlichkeit verantworten. Er habe doch nicht deutsche Interessen preisgegeben, sondern ganz so gehandelt, wie es ihm sein geringeres als Hindenburg empfohlen habe; er sollte, wenn sich die Möglichkeit dazu böte, Änderungen der barten Bedingungen der Entente zu erzielen suchen, den Vertrag aber auch dann unterzeichnen, wenn diese Änderungen nicht zu erreichen wären, da die Nichtunterzeichnung namenloses Unheil über Deutschland gebracht und uns in einen neuen Krieg verwickelt, ja die Trennung der süd-deutschen Staaten vom Reich zur Folge gehabt hätte.

Der Minister setzte darauf die näheren feine gewöhnlichen Verhältnisse auseinander. Er habe nie politische Tätigkeit mit Geldinteressen vermischt und könne im übrigen kein Geld, das einem Abgeordneten unterlaßt hätte, sich in einen Ausschickstat wählen zu lassen. Ein solches Ausnahmeweises scheine eigens für ihn geschaffen worden zu sein. Er sei auch nicht so verdamntlos nach Berlin gekommen, wie es Herr Helfferich darstelle; wenn man jetzt aber sage, daß er sich ein riesiges Vermögen erworben habe, und ihm jede seiner Ausgaben nachrechne, so sei dies nichts als lächerlicher Unsinn. Um Schluß seiner Ausführungen betonte der Minister, daß er nach wie vor dabei bleibe, daß im September 1917 noch die Möglichkeit eines annehmbaren Friedens vorhanden gewesen sei; er verwarf sich aber dagegen, daß er je von einem englischen Friedensangebot gesprochen habe, dieses unglückselige Wort sei aus einer irrtümlichen Bessertonia hervorgegangen. Ein gerüttelt Maß von Weisheit an dem unglücklichen Ausgang des Krieges habe gerade der Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich wegen seiner fallenden Politik in der belgischen Frage, und nun luche man den Spieß umzudrehen und ihm, Erbsberger, alle Schuld aufzubürden.

Damit war die Erwiderung Erbsbergers beendet und es begann, nachdem der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärt hatte, daß er weitere politische Erörterungen nicht zulassen gedenke, die Erörterung der Tätigkeit des letzten Reichsfinanzministers in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied des Lauffen-Konzerns.

Wachsendes Eisenbahnenend.

Die Katastrophe steht vor der Tür. Die großen Schenkerbetriebe im Eisenbahnverkehr liegen, wie von zuckender Stelle mitgeteilt wird, in erster Linie an dem Mangel betriebsfähiger Lokomotiven. Ihre Zahl betrug bis zum Herbst 1919 18 200, ist aber dann allmählich ständig herabgegangen. Bisher sind nur noch 12 700 betriebsfähige Lokomotiven vorhanden. Die Verschlechterung ist aber tatsächlich noch viel ärger, als in diesen beiden Zahlen zum Ausdruck kommt, denn seit April 1919 sind 1161 neue Lokomotiven in Dienst gestellt worden. Außerdem sind 569 schad-

batte Lokomotiven in Privatwerken ausgebessert und dem Betriebsdienst zugeführt worden. Die starke Verminderung der Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven ist hauptsächlich auf einen bedenklichen Rückgang der Arbeitsleistung in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen. Statt der erhofften Besserung sind die Leistungen immer mehr zurückgegangen, obwohl gerade in den letzten Monaten die Privatindustrie durch Lieferungen zahlreicher Ersatzteile und von 253 einbaufertigen Rosteln die Arbeit der Eisenbahnwerkstätten wirksam unterstützt hat. Im Jahre 1919 brachten die Werkstätten bis zum Oktober wöchentlich etwa 750 ausgebesserte Lokomotiven wieder in den Betrieb. Diese Zahl ist jetzt auf 540, also um fast ein Drittel gesunken. Wenn es nicht gelingt, die Arbeitsleistung der Eisenbahnwerkstätten in kürzester Zeit ganz besonders zu erhöhen, wird die Aufrechterhaltung des Betriebes auf unabsehbare Schwierigkeiten stoßen.

Folgen des Streiks im Ruhrrevier.

Die durch den Eisenbahnstreik geschaffenen Verhältnisse läuteten in der vorigen Woche in ihrer ganzen Schwere auf dem Ruhr-Revier. Die Waggengestellung betrug in den ersten Tagen der Woche kaum 2000, die Festlaster etwa 7000 Wagen. Infolgedessen mußten täglich etwa 70 000 Tonnen auf Lager genommen werden. Betriebsbeschränkungen und Förderausfall ließen sich unter diesen Umständen nicht vermeiden. Auf zwei Wochen konnten die Belegschaften vorübergehend nicht einsparen. Wengleich sich die Verhältnisse in den letzten Tagen allmählich gebessert haben, werden sich die Folgen des Streiks doch längere Zeit bemerkbar machen, zumal auf einigen wichtigen Verschiebebahnhöfen noch gestreift wurde. In Hohenbuckberg ist der Streik bis heute noch nicht beigelegt. Die Halbenbestände betragen am 3. Januar 534 203, am 10. Januar 524 349 und am 17. Januar gar 811 023 Tonnen. Zu den Streiks ist dann noch das Hochwasser des Rheins, der Kanäle und der Weser mit seinen verderblichen Wirkungen gekommen. Die Umkehrbahnen liegen fast gänzlich still, da es auch an Leertraum fehlt.

Politische Rundschau.

↳ **Ludendorff über die Auslieferungsfraße.** General Ludendorff, auf dessen Auslieferung die Feinde angeblich nach neueren Nachrichten ebenso wie auf die Hindenburgs verzichten wollen, äußerte sich über die Frage, welche Haltung diejenigen einnehmen sollen, deren Auslieferung die Feinde verlangen, einem Journalisten gegenüber auf Anfrage wie folgt: „Niemand hat sich freiwillig zu stellen. Sich der Verhaftung zu entziehen, verflüchtigt nicht gegen die Ehre!“

↳ **Britische Besatzungstruppen in Nordfriesland.** Der Grenzschutz in Hadersleben ist nach Rendsburg abgefahren. Die für Hadersleben bestimmten britischen Truppen sind dort angekommen. Weitere britische Truppen, insgesamt 1200 Mann, werden in den nächsten Tagen in Nordfriesland eintreffen und auf die verschiedenen Ortshäufen verteilt werden.

Großbritannien.

↳ **Freilassung der Scapa Flow-Leute.** Der englische Ministerrat wird nach der Abreise Lord Georges aus Paris zu dem Antrag des Justizdepartements Stellung nehmen, der die Vergnügung der deutschen Schuldigen an der Versenkung der Scapa Flow-Schiffe befürwortet. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett dem Antrag stattgibt.

Der Zentrumsparteitag.

Berlin, 21. Januar. Meißel wurde naturgemäß in den Reduzierten die Koalitionspolitik des Zentrums eingehend besprochen. Die Ansichten darüber waren verschieden, so sprach sich Reichsfinanzminister Erbsberger ein für allemal gegen ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen aus, wöbgegenen Präsident Fehrenbach sich diese Möglichkeit ausdrücklich vorbehielt. Auch sonst zeigte sich Gegenüber und machte sich eine letzte Opposition aus dem anarisch-industriell gekerbten Teil des Zentrums bemerkbar, wozu die Germania bemerkte: „Das Schwergewicht lag natürlich wieder in der Aussprache, in der auch heute die Bedenksamen maßgeblich zu Worte kamen. Die Sorgen der Landwirte, die Rolle der Konsumanten und die in Frage gestellte Zukunft des Danwerkes wurden mit aller Offenheit ausgearbeitet und be-

sprochen. Die „Genetage“ — wenn man von solchen überhaupt sprechen dürfte — sind aber für die Zentrumspartei nicht weniger als etwas Neues. Die Tatsache, daß das Zentrum die Interessen aller Stände auf seiner Zulassung von jeder zu berücksichtigenden Erwägung war, hatte in seinem Hohe ähnliche Auseinandersetzungen, wie die heutige, zu allen Seiten hervorgerufen, immer mit dem Erfolge, daß der gerechte Ausdeich gesucht und bei allseitig gutem Willen auch gefunden wurde. Gerade auf diesem Gebiete lag und liegt eine der größten Schwierigkeiten, die das Zentrum in sich zu überwinden hat, die aber auch andererseits den Grund für seine hervorragende staatspolitische Bedeutung bilden, weil sie die Partei zwangen, die mittlere Linie zu nehmen, die der Staat für die Gesamtheit des Volkes ebenfalls innehalten muß.“

Aus der Geheimhaltung.

An die öffentlichen Beratungen schloß sich eine geheime Sitzung an, über die die Germania schon in parteiisidien Bericht bringt. In der geschlossenen Sitzung des Parteitages sind Anschuldigungen, welche die persönliche Ehre des Reichsfinanzministers Erbsberger betreffen, nicht vorgebracht worden. Gewisse durch Lauffenberg vermittelte, nicht erbatete Angriffe politischer Gegner müssen der Klärung durch das schwebende Gerichtsverfahren vorbehalten bleiben. Für den Parteitag lag darum kein Anlaß vor, dem Minister Erbsberger aus Gründen, die in seiner Person liegen, das Vertrauen zu verlegen. Die Politik der Koalitionregierung und damit im wesentlichen auch die Politik Erbsbergers hat die Fraktion gutgeheißen. Es wird festgestellt, daß die Stellungnahme des Parteitages zur Politik der Fraktion am Schluß der Verhandlungen erfolgt. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Der ober-schlesische Abstimmungsbezirk.

Das Schicksal des Hultschiner Ländchens. Nächst Ostpreußen ist Oberschlesien der wichtigste Abstimmungsbezirk. Sein etwaiger Verlust an Polen kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden, denn der Abstimmungsbezirk Oberschlesien umfaßt, wie unsere Karte zeigt, fast das ganze, für unsere Volkswirtschaft unerlässliche dortige Kohlen- und Industriegebiet. Verlieren wir dieses auch, dann ist Deutschlands Kohlenlieferung, nachdem Frankreich das Saargebiet okkupiert hat und wir trotzdem noch riesige Kohlenmengen an die Entente abgeben müssen, zur Unmöglichkeit geworden. Deshalb ist es eine unabwendbare Pflicht für jeden Stimmberechtigten, von diesem Recht auch Gebrauch zu machen. Zur Beförderung der Abstimmungsbechtigten in die Abstimmungszone von Nordschlesien, in der am 10. Februar die erste Abstimmung stattfinden soll, hat die Eisenbahnverwaltung eine Reihe besonderer Maßnahmen getroffen. So werden aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere von Frankfurt (Main), Köln, Dresden, Leipzig, wie auch von Berlin am 8. Februar abends



Die geforderte Grenze in Oberschlesien. Reihe besonderer Maßnahmen getroffen. So werden aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere von Frankfurt (Main), Köln, Dresden, Leipzig, wie auch von Berlin am 8. Februar abends

Das Eulenhäus.

Roman von G. Martitt.
Sie stand an der Tafel und wiederholte ihre Anordnungen einem hohen Diener im Saal, dem sie freundlich zunickte. Maudine mußte lächeln, als sie sah, wie geborsam die Leute sich dem herben Gekommenen gegenüber betrugten, in welsch unheimlicher Tracht die Bestrengte heute gekleidet war. Die schlug fröhlich in die Hände, als sie Maudine erblickte.
„Bahrhaftig, Herzgenosin“, rief sie, „du bist unheimlich reizend heute in diesem vornehmlichen Kleide da. Und wie gut sich der Upprohmutterstaal erhalten hat, nicht einmal das Silber ist schwarz geworden!“
Sie klopfte der Rosine die Wange und lächelte sie, und auf die Tafel gehend, die Blüte und hinstellte, fragte sie: „Wohin geht die Maudine? Vor dem oben, wo Ihre Arbeit ist, kann man das Feuerwerk am besten sehen. Du kommst hier etwas weiter unten her, diese probst Gebete sind für die Prinzessinnen und ihre Herrren. Die anderen müssen sich an allen den kleinen Tischen im Garten oder im Saal verteilen, wie das Geschäft sie zusammenführt; dort stehen die Köche mit den Losen, ich habe deinen Rat befolgt.“
„Ich hätte dich, Boate, laß mich von der herzoglichen Tafel weg“, rief Maudine lachend, „ich sehe irgendein anders Leber.“
„Daher mir deine Hohen den ganzen Abend ein böses Gesicht zuecht. Mein, mein Schatz, daraus wird nichts; Gehe nur in den sauren Kuch. Aber dein Nachbar wird, weiß ich allerdings nicht. Aber vergiß, ich muß noch einmal zu der Rosine.“
„Boate!“ rief Maudine und suchte den blauenweissen Knecht der Bäckerin zu lassen; aber diese war schon hinter dem Teppich verschwunden, der den Platz heute von der Halle absetzte. Sie blieb allein und schritt ängstlich wieder dem Ausgang zu; sie stand dort draußen auf der Plattform und schaute in den Garten. Am liebsten wäre sie noch in dieser Minute an den dünnen Schalen die steinigten Wegsteine entlang gewandert nach ihrem friedlichen, wohngeschickten Bett. Drüben klangen jetzt die Töne eines Walzers; ihr war so bitter zumm. Sie mußte sich frei von Schand, und dennoch wich ein beklemmendes Gefühl nicht von ihr. Sie mußte, daß tatsächlich der Herzog deshalb noch zurückgeblieben hatte, weil die Durchreise des Großherzogs von J., den zu begrüssen er nach der nächsten Bekehrung hatte fahren wollen, abgesehen war. Und dennoch, auf all diesen Gedanken hatte sie einen so sonderbaren Ausdruck, unheimlich, neugierig, lächeln. War war so bestirnt gewesen, zurückzukehren, als Seine Hoheit sich näherte, und er

hatte sie aus der Nähe des Herzogs entfernt mit einer Zerknirschung, so unartig, so unheimlich wie möglich!
Sie presste die Lippen aufeinander; das bittere Lächeln war erloschen, dem oben herben, stolzen Ausdruck gewichen.
Sie hob plötzlich den Kopf. Ein eigenartlicher Laut, der groß über der gedämpften Musik schwebte, ließ sie aufstehen; sie wußte nicht, kam er aus der Halle oder von draußen. Es klang wie der englische Schrei eines Herzes. Aber jetzt — nein, das war eine Kinderstimme — anstößig, geknallend scholl sie herüber von dort oben. Im nächsten Augenblick lag Maudine die Stufen empor, eilte durch den breiten oberen Flur und trat in die weit geöffnete Tür, aus der die Klagen erklangen.
Der rosa Schrein der selbe schwankenden Ampel erhellte nur matt das Gemach. Zunächst sah Maudine nichts als den großen weichen Spielteppich der kleinen mit durcheinandergeworfenen Puppen und anderem Spielzeug, und das leere Bettchen, dessen Vorhänge weit zurückgeschoben waren. Das Zimmer schien völlig verlassen; das Bettchen war verstaubt, nichts rührte sich. — Maudines Wildes suchten umher, dann trat sie einen Schritt näher und ihre Augen wurden farr vor Entsetzen. Dort — im weit geöffneten Fenster, nicht mehr aus der inneren Fensterbank, nein, aus der Dichtung blickte gegen das Kind! Sein langes Nachtkleid hatte sich hindernd um die Beine gewickelt; die Langt möchte es ersah; haben; es sah da ganz frei, den Rücken nach der Tiefe gewendet, und parrie mit seinen tränenescälen Augen die ungewisse Erscheinung der fremden Dame an. Die geringste Bewegung — und das Kind würde herunterstürzen.
Atemlos stand das junge Mädchen einen Augenblick, kaum die Seite ihres Kleides aufsteigend; blühschwell kreuzten sich die Gedanken hinter ihrer Stirn. Würde das Kind erwidern, wenn sie näher trat? „Vaterherziges Gott, hilf mir!“ schluchzte sie.
Ueber ihr starrtes Gesicht glitt plötzlich ein Lächeln; sie hatte mit rosem Geiß ihr Armband adgenommen und drehte es spähend und lodend hin und her, während sie einen Schrei vorwärts tat — und noch einen und noch einen. Jetzt erfolgte sie das lange Klöcheln, ein schwacher Schrei entging sich — der kleine Körper schlug rückwärts, aber trotzdem griff die zweite Hand nach, und im nächsten Augenblick kniete sie auf dem Teppich, das zum Tode erschreckte lautlose Kind im Schob; die zitternden Arme hatten ihr den Dienst versagt, halb ohnmächtig sank ihr Kopf gegen den Pfeiler eines Spiegelrahmens, während ihre blauen großen Augen wie erschlagen aus dem freibewogenen Knick bildeten.
Es kniete jemand neben ihr, genau so erschrocken, so blaß, so zitternd; zwei heiße Rippen pressten sich auf ihre Hände und auf das Kindes Gesicht.

„Lohr!“ murmelte sie und strebte gitternd empor. Er nahm ihr das Kind vom Schoß, trug es ins Bettchen und trat dem zu ihr, die hochaufgerichtete Gestalt und nun mit schnellen Schritten an ihm vorbeistrebte.
„Maudine!“ Knoll es bebend, und seine Gestalt vertrat ihr den Weg.
„Es war beinahe zu spät“, sagte sie und versuchte zu lächeln; aber sich verzerrte sich noch ihr erschöpfenes Gesicht.
Er hob die Hand und föhrte sie zu dem Bettchen. Die Kleine sah aufrecht voran und lachte; er hob sie empor und hielt des Kindes Gesicht an die blaße Wange des Mädchens. „Danke dich!“ sagte er mit seltsam bewegter Stimme, „dein Vater darf es nicht.“
Maudine sah, wie die Hände, die das Kind hielten, zitterten. Sie lächelte lächelnd die Kleine Wangen.
„Ich war vorher sehr zornig auf dich“, sprach sie läßlich, „daß ich Ihre Einladung doch noch annahm, Better — ich darf mir jetzt wohl vergehen.“
Eine schmale Puppe entwand. Die Kleine hatte lauchend nach dem Stern in dem blonden Haar gestreift; Maudine mußte den Kopf neigen, um die Häutchen zu lösen; es dauerte eine Weile. Draußen lag eben mit zischendem Laut eine Rakete empor, das Zeichen für den Beginn des Wahles. Rust, Lachen, plaudernde Stimmen drangen deutlicher herauf, und ein glotterter Schimmer brach durch die Fenster.
Sie war vor den Spiegel getreten, um die zerzausten Locken etwas zu ordnen. Sie sah nicht den leidenschaftlich schmerzlichen Blick der dunklen Wölkchen, die ihr folgten, wie sie nicht gesehen, daß vor ein paar Minuten in der weit geöffneten Tür eine gerliche Gestalt im blauenweissen Seidenrocken wie hingewacht gestanden hatte, um gleich wieder zu fliehen, als sei dort etwas Entsetzliches zu erblicken gewesen in dem dämmernden Zimmer, während es hoch das entzündendste Bild war, ein schlantes Mädchen an der Seite des schönen Mannes, der sein spielendes Kind auf den Armen hält.
„Ich werde veranlassen, daß die Wärterin kommt“, sagte Maudine jetzt im Dinnasgehen; „die kleine Unternehmungslustige möchte sich sonst zum zweitenmal aus dem Bettchen entfernen.“
In diesem Augenblick erschien zwar nicht die unzuerlässige Kinderfrau, wohl aber Frau von Berg. „Sie werden die Güte haben, Frau von Berg, an Leonies Bett zu bleiben, bis die Kinderfrau, die Sie übrigens vorzüglich unterrichtet zu haben scheinen, zur Stelle ist. Ich möchte nämlich nicht gern, daß die Kleine noch einmal in die Gefahr kommt, dort hinanzustürzen, wie sie es tatsächlich eben war.“ Er hatte das gelassen, beinahe lockenhaft gebrochen.
(Fortsetzung)

begru... Dagen... des 9... hier ver... in den W... Heimat... begirten... schleien... handlung... zu einer... Käscho... Käumung... Ort und... Konvales... Das... Er... Todesfall... wird; zun... samten di... anfalls... einer Erb... Die u... gebung... Der jogan... unterfällt... überhau... bleiben a... Vermögen... stimmten... häßlichen... lebender... deren M... größeren... lebenden... fange der... ober nur... wieder im... Erballe... mung... da trüge em... persönlich... Sorgsam... Die u... Bereich... Je nach i... und Erb... neuen Be... Dabei... und bei e... Schloss... Im übrig... nähe und... Erbans... besondere... ohne Ver... 100 000... bei entf... mögen die... hier die... jährige... tätigung... haben, die... ersten 3... Feuerf... kündigung... des jeds... nämliche... sie an ge... Vorwärts... nächste... Aus... geber in... Schenk... Schemfu... liegen. I... Rahmen... stellungen... eines an... steuerfrei... der Besch... von Nach... Zur... Schluß... Verbinden... jeder Erb... Unterzehl... hinterzehl... strafen... Das... Frühere... mit Kuden... Diese un... Bestener... als die... worden in... getroffen... Gelasse... Bei d... und Weib... (101. 100... Örtien... Minister... Kopenhagen... Stockholm... Christiania... Wien... Im B... 170 Mark... 112 Mark... ledmark... * Sol... minister... treten d... Bohntrog... postminist... einsetzen... bruar zur... Tarifvertr... 1. Januar

bezo. nachts Entattungsjage zu den naturpmastigen Jagen gefahren werden, die in den Morgenstunden des 9. Februar in Hamburg eintreffen. Die sich hier versammelnden Abstammungsberchtigten werden dann in den Vormittagsstunden besondere Jage nach ihrer engeren Heimat finden. Die Nachbestimmung aus den Abstammungsbezirken soll auf gleiche Weise geregelt werden. Für Oberschlesien werden ähnliche Maßnahmen ergriffen. Die Verhandlungen in Paris über das sächsische Vindchen haben zu einer Einigung geföhrt. Die Verhältnisse dieses an die Tschcho-Slowakei abgetretenen Gebietsteiles sollen nach der Räumung durch besondere Verträge geregelt werden, die an Ort und Stelle von dem deutschen und dem tschcho-slowakischen Kommissar zu entwerfen sind.

Das geltende Erbschaftsteuergesetz.

Die Hauptbestimmungen.

Grundlegend für das geltende Recht ist, daß durch einen Todesfall freigewordenes Vermögen doppelt steuerlich erfaßt wird: zunächst in Gestalt der reinen Nachlasssteuer vom gesamten hinterlassenen Vermögen, und dann erneut als Erbschaftsteuer von dem einem einzelnen Erben tatsächlich aus einer Erbmasse zustehenden Nachlass.

Die reine Nachlasssteuer — der früheren Steuergefügung fremd gewesen — ist verhältnismäßig geringfügig. Der sogenannte Dausatz (auch ähnliche bewegliche Gegenstände) unterfällt ihr bei einem Gesamtwert bis zu 50000 Mark überhaupt nicht, und bei Nachlässen bis zu 200000 Mark fteiben auch sonst 20000 Mark steuerfrei. Das steuerbare Vermögen des Erblassers wird im übrigen nach genau bestimmten Grundätzen — unter Abziehung der Nachlassverbindlichkeiten und voller oder teilweiser Bezuhlung etwa bestehender Lebensversicherungen — ermittelt und bei steuerbaren Nachlässen bis zu 200000 Mark mit 1 % und bei größeren Nachlässen steigend bis zu 5 % versteuert. Überlebende Ehegatten vererbtes Vermögen unterfällt im Umfange der erfolgten Besteuerung einer neuen Steuer nicht oder nur die Hälfte, wenn der überlebende Ehegatte selbst wieder innerhalb von 10 bis zu 15 Jahren nach dem ersten Erbfolle stirbt. Besondere Beachtung verdient die Bestimmung, daß Personen, die aus unverseuerten Nachlässen Verträge empfangen haben, bis zur Höhe des Empfangenen persönlich für die Nachlasssteuer haften, wenn sie bei genügender Sorgsamkeit die Richtversteuerung hätten kennen müssen.

Die Erbschaftsteuer berechnet sich nach der Höhe der Vererbung des Erwerbers durch den Erbschaftserwerb. Je nach der Nähe der Verwandtschaft zwischen Erwerber und Erbfolle wird sie gestuft erhoben und betrifft im neuen Gesetz auch Vererbungen an Ehegatten und Kinder. — Dabei bleiben Erbschaften bis zu 500 Mark überhaupt, und bei Vererbungen an Ehegatten oder getadilich mit dem Erblasser Verwandten sogar bis zu 5000 Mark steuerfrei. — Im übrigen steuert sich die Steuerhöhe nach Verwandtschaftsnähe und Höhe des Erbschafts von 4 % bis zu 70 % des Erbschafts ab, und werden zu der so ermittelten Steuer noch besondere Zuschläge erhoben, wenn der Erwerber bereits ohne Berücksichtigung des Erbschafts ein Vermögen von 100 000 Mark und mehr besitzt. Die Steuer kann hier bei entfernt Verwandten mit hohem eigenem Vermögen bis auf 90 % des Erbschafts steigen. — Wichtig ist hier die Bestimmung, daß bei Erbschaften an minderjährige — auch weibliche — Kinder, wenn sie nach Berücksichtigung des Erbschafts noch nicht 50 000 Mark Vermögen haben, die Steuer sich für jedes an der Volljährigkeit fehlende Jahr um 5 % ihres Betrages ermäßigt, sobald Kinder im ersten Jahre dann steuerfrei sind. — Bei der Berechnung des steuerpflichtigen Erbschafts wird an Ehegatten oder Abstammungslinien der Hausat überhaupt nicht mit eingerechnet; diesbezüglich nicht Reibungsstände und Haushaltsgegenstände bis zu einem Erwerbserwerb von je 10 000 Mark, wenn sie an gewisse andere nahe Verwandte fallen. Durch diese Vorschriften werden die Erbschaftsteuern bei Anfällen an nächste Verwandte recht erheblich ermäßigt.

Aus naheliegenden Gründen hat schließlich der Gesetzgeber in das Gesetz die streng genommen anders geartete Schenkungssteuer hineingenommen und bestimmt, daß Schenkungen der gleichen Besteuerung wie Erbschaften unterliegen. Nur ist hier für Steuerbestimmungen ein weiterer Rahmen wie dort gezogen, und sind beispielsweise auch Ausstattungen an Abkömmlinge zum Zwecke der Einrichtung eines angemessenen Haushalts und ähnliche Schenkungen steuerfrei. Neben dem Schenker datiert dem Staat hier auch der Beschenkte für die Steuer, andererseits kann im Falle von Mißförderungen auch eine Steuererstattung erfolgen.

Zur Erreichung des Gesetzeszwecks stellt das Gesetz zum Schluß noch eine Reihe von Bestimmungen auf. — Gewisse Behörden und Beamte sind anmeldepflichtig, desgleichen jeder Erwerber einer Erbschaft oder einer Schenkung. — Unterziehungen der Steuer werden bis zum 20fachen der Unterziehung mit Geldstrafe bedroht, auch sind Gefängnisstrafen sogar zulässig.

Das Gesetz ist am 1. September 1919 in Kraft getreten. Frühere Steuerfüge sind nach früherem Recht zu beurteilen, mit Ausnahme von Schenkungen an ganz nahe Verwandte. Diese unterliegen mit dem noch vorhandenen Betrage der Besteuerung auf Grund des neuen Gesetzes auch insoweit, als die Anwendung seit dem 31. Dezember 1918 gemacht worden ist. Durch diese Bestimmung sollen wohl Schenkungen getroffen werden, die in Erwartung des Gesetzes vor seinem Erlasse gemacht worden sind.

Sonnenburg, Rechtsanwalt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Preis der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief — angeboten und Geld — gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (10). 100 Kronen (Kr.) bezw. 100 Frank (Fr.).

| Ortspläge | 21. 1. | | 20. 1. | | 19. 1. | |
|-----------------|--------|-------|--------|-------|--------|-------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Amsterdam G. | 2409 | 2413 | 2403 | 2412 | 2228 | 2227 |
| Kopenhagen Kr. | 1098 | 1101 | 1089 | 1101 | 1059 | 1051 |
| Stockholm Kr. | 1290 | 1301 | 1290 | 1301 | 1249 | 1251 |
| Christiania Kr. | 1199 | 1201 | 1199 | 1201 | 1149 | 1151 |
| Vern | 1139 | 1141 | 1119 | 1121 | 1069 | 1091 |

Im Breiten toteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bezw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank rund 90 Mark, von kleinen Kursänderungen natürlich abgesehen.

* Lohnaufbesserungen bei der Post. Im Reichs-Postministerium haben dieser Tage Vorbereidungen mit Vertretern der Posthilfskräfte (Transportarbeiterverband) in Lohnfragen stattgefunden. Die Vertreter wurden vom Reichspostminister empfangen. Dieser sagte zu, daß er sich dafür einsetzen werde, falls der Tarifvertrag nicht bis zum 1. Februar zum Abschluß kommen sollte, daß der abzuschließende Tarifvertrag hinsichtlich der Lohnfüge rückwirkend vom 1. Januar in Kraft treten und daß den Posthilfskräften vom

1. Januar ab als Abschlag nochmals eine Erhöhung der Bezüge in demselben Umfange wie vom 1. Dezember ab (bis zu 25 %) bewilligt werde. Der Beginn der Hauptverhandlungen wurde auf den 28. Januar festgelegt. Ähnliche Zusagen sind der Organisation der Telegraphenarbeiter gemacht worden.

Nah und Fern.

○ Die Eisenbahndiebstähle. Die sächsische Staatseisenbahnverwaltung hat an Entschädigungen für gestohlene Güter zahlen müssen: 1913: 295 000 Mark; 1914: 191 000 Mark; 1915: 255 000 Mark; 1916: 450 000 Mark; 1917: 2 086 000 Mark; 1918: 5 259 000 Mark.

○ Das Verbrechen von Schneidemühl. Die Untersuchung hat bestätigt, daß es sich bei der schweren Eisenbahnkatastrophe in der Nähe von Schneidemühl tatsächlich um ein Attentat auf den Uligüterzug gehandelt hat. Man hat die Schienenstrahlen unter dem entgleiten Güterzug mit kunstgerechter Hand gelöst aufgefunden. Alles weist darauf hin, daß man die Verabung des Güterzuges beabsichtigt hatte.

○ Eisenbahnsperre Schneidemühl—Bromberg—Thorn. Infolge Übernahme der Verwaltung des polnischen Gebietes durch die Polen ist der gesamte Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Schneidemühl—Bromberg—Thorn—Schönfeld bis auf weiteres gestoppt worden.

○ Stilllegung der Küchenbetriebe in Baden-Baden. Die Hotels, Restaurants und Fremdenpensionen in Baden-Baden haben beschlossen, vom 15. Februar ab infolge ungünstiger Lebensmittelbelieferung die Küchenbetriebe stillzulegen. Mit der Regierung in Karlsruhe verhandelt jetzt der Stadtrat von Baden-Baden über Maßnahmen, durch die eine Stilllegung vermieden werden kann.

○ Der „Imperator“ unter englischer Flagge. Der frühere Dampfer „Imperator“ hat kürzlich seine erste Fahrt unter englischer Flagge von Newport nach Southampton zurückgelegt. Neben 3000 Passagiere waren an Bord. Die Fahrt dauerte elf Tage statt fünf. Der Kapitän erklärte die langsame Fahrt durch schlechte Kohle.

○ Für 3 Millionen Mark Fleisch beschlagnahmt. In Köln beschlagnahmten Polizeibeamte 18 Waggons mit Fleisch, die unter englischer Abfesse dort ankamen. Das beschlagnahmte Fleisch hat einen Wert von 3 Millionen Mark. Einer der Schieber, der verhaftet wurde, ist ein Kaufmann aus Hamburg.

○ Keine Fahrtermäßigung für Wiesenerwerber. Den Besachern der Leipziger Wintermesse wird diesmal keine Fahrpreisermäßigung von den Bahnen gewährt werden. — Aussteller und Einkäufer, die die Danziger Frühjahrsmesse besuchen wollen, müssen mit einem Auslandspaß versehen sein, der, da die Reise durch polnisches Gebiet geht, das Visum des polnischen Generalkonsulats in Berlin tragen muß.

○ Die Mutter als Mörderin. Der geheimnisvolle Tod der beiden Kinder des Oberwachtmehlers Beckau in Berlin, die als Leichen in einer Tonne aufgefunden wurden, hat eine furchtbare Aufklärung gefunden. Die Mutter hat getötet, ihre Kinder zur Strafe in die Tonne geschickt zu haben, wo sie dann aus Mangel an Luftaufuhr erstickt sind.

○ Großfeuer in einem Elektrizitätswerk. In Berlin brach in den bekannten Elektrizitätswerken der Vergamann U.-G. Großfeuer aus. Vermutlich durch Überpringen eines elektrischen Funkens aus einem Transformator in ein Ölbad explodierten die Limengen. Eine größere Anzahl Arbeiter trug Brandwunden davon; andere wurden durch umherfliegende Glasplitter verletzt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Witterand Vorsitzender des Pariser Obersten Rates
Bern, 22. Januar. (tu.) Aus Paris wird gemeldet: Der Vorsitz im Obersten Rat geht nunmehr auf Witterand über. Der Oberste Rat beschloß, daß die Vorkonferenz der Alliierten als Nachfolgerin des Obersten Rates in Paris tagen soll. Sie wird ihre Sitzungen vom nächsten Montag an aufnehmen und sich mit der Ausführung des Friedens von Versailles beschäftigen.

Das Urteil über den Wendenführer Barth.
Leipzig, 22. Januar. (tu.) Im Prozeß gegen den Wendenführer Barth wurde gestern vom Reichsgericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Landesverrats und versuchter Anstiftung zum Briefschmuggel zu 3 Jahren Festungshaft und Verlust seiner Ämter verurteilt.

Der 50 Millionen-Dollar-Kredit Oesterreichs in Amerika.
Wien, 22. Januar. (tu.) Staatssekretär für Finanzen Dr. Reis erklärte in der Nationalversammlung, daß der amerikanische Geschäftsträger bei ihm erschienen sei und ihm die offizielle Mitteilung gemacht habe, daß vorgerstern im Kongreß der amerikanische Geschäftsträger einen Entwurf eingebracht habe auf Gewährung eines 50 Millionen-Dollar-Kredites für Oesterreich.

Die Bestimmungen der Alliierten im besetzten Gebiet sind endgültig und unabänderlich.
Karlsruhe, 22. Januar. (tu.) Das Pariser Journal meldet, daß die Sitzung der Vertreter der Alliierten am Freitag sich mit der angehängigten Note gegen die Rheinlandbestimmungen beschäftigt hat. Obwohl die deutsche Note im Vorkaust noch nicht vorlag, bescheid keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Bestimmungen der Alliierten hinsichtlich der besetzten Gebiete endgültig und unabänderlich seien.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 22. Januar 1920.

— Viehsuchen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes war am 15. Januar d. J. in der Amtshauptmannschaft Weiszen Lungenseuche des Rindviehs in Dittmannsdorf (1), Sora (1), Allendorf (2) zu verzeichnen.

— Die erste diesjährige Tagung des Schwurgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Schärer beginnt heute Donnerstag den 22. Januar und währt bis mit Sonnabend den 7. Februar.

— Wädcherverkehr nach dem Befehlsgebiet betr. Nach militärischer Anordnung dürfen den nach dem französischen Befehlsgebiet gerichteten Päckchen keine schriftlichen Mitteilungen beigelegt werden.

— Zur Auskunst über Deutsche, die im Gebiet der Südafrikanischen Union verblieben bzw. verschollen sind, ist nach einer Mitteilung des Landesauschusses der Vereine

vom Roten Kreuz in Sachsen folgende Dienststelle zuständig: The Commissioner for enemy Subjects, Pretoria, Transvaal Province, South Africa.

— Rückkehr von Gefangenen aus Japan. Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen teilt mit, daß nach einer von der Schweizerischen Gesandtschaft in Tokio eingegangenen telegraphischen Meldung der erste Heimkehrertransport von Kriegsgefangenen aus Japan am 28. Dezember auf dem Dampfer „Risaku Maru“ Kobe verlassen hat. An Bord befinden sich insgesamt 941 Mann. Der Transport, dessen Führer Kapitän z. S. Bollertun ist, umfaßt die Mehrzahl der Kriegsgefangenen aus den Lagern Narashino Konogahara, darunter die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen. Die Reise, auf der Tzingtan, Singapur, Sabang und Port Said angelaufen werden sollen, wird ungefähr 60 Tage dauern. Der zweite Heimkehrertransport aus Japan ist am 30. Dezember mit dem Dampfer „Hofuku Maru“ von Kobe abgegangen. An Bord des Schiffes befinden sich im ganzen 943 Personen, die sich in den Gefangenenlagern von Bando Nagoya befanden. Transportführer ist Major Klamann. Die Fahrt geht über Singapur, Sabang und Port Said. — Auch der dritte Heimkehrertransport ist englischer Meldung vom 1. Januar zufolge Ende Dezember in Fahrt gesetzt worden, und zwar auf der „Himalaya Maru“.

— Verweigerte Hilfeleistung durch Arbeitslose. Infolge des überraschend eingetretenen Eibhochwassers bestand in der Hindenburgstraße in Dresden die Gefahr, daß die dort lazierenden umfangreichen Holzvorräte abgetrieben würden. Die Besizer wandten sich, nachdem Nachfragen beim Arbeitslosenamt und dem an Ort und Stelle zahlreich herumtrottelnden Arbeitslosen vergeblich verlaufen waren (!), da Eile nottat, an die in der Jägerkaserne stationierte Hilfspolizei, die sofort 18 Beamte zur Verfügung stellte. Die Beamten haben im Laufe des einen Tages Holzvorräte im Werte von mehreren Tausend Mark geborgen und damit der Allgemeinheit bei der zurzeit herrschenden Holzknappheit einen großen Dienst erwiesen.

— Keine Erhöhung der Kirchensteuer. Eine böswillige Ausbreitung über eine gewaltige Erhöhung der Kirchensteuern erregt gegenwärtig viele Gemüter in Sachsen und treibt erwiesenermaßen manche zum Kirchenaustritt. Es wird nämlich behauptet, daß, wer in der Kirche bleibe, vom April 1920 an eine Kirchensteuer von jährlich 120 M. zahlen müsse. An diesem törichtem Gerücht ist natürlich kein Wort wahr, aber die Absicht, in der es ausgefressen wird, ist nur zu deutlich. Man will ängstliche Gemüter kopfscheu machen und sie aus der Kirche hinaustreiben. 120 M. Kirchensteuern entsprechen in der Regel einem Einkommen von mindestens 18000 M. Man braucht sich nur einmal die wirkliche Höhe der Kirchensteuern anzusehen und man wird über deren Geringfügigkeit erstaunt sein. Der Kirchensteuer wegen braucht niemand auszutreten, die irdrücken niemand. Wer aber nur der Kirchensteuern wegen austritt, an den verliert die Kirche wahrlich nicht viel.

— Die Kreisstagswahlen der Provinz Sachsen. Im größten Teil der Provinz Sachsen haben die Abgeordneten-Wahlen zu den Kreisstagen stattgefunden. Sie geben ein außerordentlich interessantes Bild. Es liegen bereits Ergebnisse aus sämtlichen Wahlkreisen vor. Danach erhielten die Bürgerlichen 285 Sitze. Auf die Deutschnationalen entfielen davon 115, auf die deutsche Volkspartei 98, auf die deutsch-demokratische Partei 74 Mandate. Ferner wurden 244 Sozialdemokraten gewählt, davon 205 Unabhängige und 41 Mehrheitssozialisten. Hierzu kommen noch 18 Parteilose.

— Die neue Stadt: Plauenscher Grund. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeinderäte von Deuben, Döhlen und Posthappel wurde die Vereinigung der drei Gemeinden zum 1. April 1920 beschlossen. Die neue Stadt soll Plauenscher Grund heißen.

— Dresden. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen der Inhalt der öffentlichen Briefkästen von unbekanntem Tätern in Brand gesteckt worden ist. Als Täter kommen zwei unbekannte Schulknaben in Frage, die bis jetzt nicht ermittelt werden konnten.

— Dresden. In Niedergorppitz wohnte ein junger Mann zur Untermiete, der plötzlich der Tochter der Wittin erklärte, sie habe ihm aus der Briefstake 200 Mark gestohlen, und dann auch mit der Kriminalpolizei drohte. Trotzdem das Mädchen keine Unschuld beweisen, erschien am Nachmittage der angeblich Bestohlene mit zwei Kriminalbeamten, die die Zurückgabe der 200 Mark forderten. Als ein Nachbar dazwischen trat, entfernten sich die beiden.

Ein Gendarmeriewachtmeister aus Gorppitz verhaftete den Untermieter, der sich als ein 20 Jahre alter, von der Polizei gefuchter Schieber entpuppte, der Betrügereien in Höhe von gegen 18000 Mark verübt hatte und übergens Waffen bei sich führte. Die falschen Kriminalbeamten waren zwei Bekannte von ihm, und zwar ein 24 Jahre alter, in Vorstadt Vöbtau angestellter Schauspieler und ein 23 Jahre alter, beschäftigungsloser Arbeiter, der sofort in Haft kam.

— Noch eine neue Stadt. Die politischen Gemeinden Mügeln, Gommern und Heidenau haben beschlossen, sich am 1. April 1920 zu einem Gemeinwesen unter dem Namen Heidenau zu verschmelzen. Die Verfassung der neuen Gemeinde wird zunächst die für größte Landgemeinden geltende sein, vom 1. April nächsten Jahres aber soll die Revidierte Städteordnung eingeführt werden.

— Mügeln bei Dresden. Bei der Explosion am Mügelter Gasbehälter sind von den Verletzten zwei Arbeiter verstorben. Außerdem wurden zehn Schwerverletzte in das Johanniterkrankenhaus in Heidenau eingeliefert. Eine Lebensgefahr besteht jedoch ersreilichweise bei diesen nicht. Ferner sind noch elf Personen leicht verletzt. Die Explosion ist durch einen Fehler an einem Schweißapparat entstanden.

— Baugen. Einem furchtbaren Verbrechen ist die städtische Kriminalpolizei hier auf die Spur gekommen. Vor etwa fünf Wochen verschwand plötzlich die 28 Jahre alte Ehefrau des Fabriksehlers Schubert und ihr 5 Jahre alter Sohn. Polizeiliche Ermittlungen haben ergeben, daß Schubert seine Ehefrau und seinen Sohn umgebracht hat.

Nach seinem Geständnis hat er der Frau nach einem Streit einen heftigen Stoß versetzt, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Dann hat er sie mit einem Hammer toteschlagen und den Leichnam verscharrt. Um sich auch seines Sohnes zu entledigen, hat er diesen mit nach der Vergrabungsstelle genommen, ihn dort erwürgt und ebenfalls vergraben. Die Leichen sind gestern morgen an der vom Täter bezeichneten Stelle ausgegraben worden. Der Mörder ist 27 Jahre alt und Kriegsteilnehmer. Um jeden Verdacht zu verwischen, hatte er damals in den Bauhner Zeitungen eine Anzeige erlassen, in der er warnte, seiner abgängigen Frau etwas zu borgen.

— **Bhopan.** Ein Raubüberfall ist in der Nacht zum Sonntag in dem Gehöft des Gutsbesizers Richard Hoffmann in Wittmannsdorf ausgeführt worden. Als Frau Hoffmann gegen Mitternacht ein verdächtiges Geräusch hörte und nachsehen wollte, erblickte sie zwei maskierte Männer, von denen einer mit einem Revolver, der andere mit einem

Messer bewaffnet war. Als die Frau vor Schreck aufschrie, wurde sie mit sofortiger Erschießung bedroht. Ihr Ehemann, der nebenan in der Stube auf dem Sofa gelegen hatte, kam ihr zur Hilfe. Mit Weisheitsgegenwart fügte er sich zunächst auf den Mann mit dem Revolver, den er in eine Ecke hineinquetschte, nachdem er ihm den Revolver aus der Hand geschlagen; dann suchte er den anderen Eindringling, zu dem sich noch ein dritter maskierter Mann gesellte, abzuwehren. Es entspann sich ein heftiges Ringen zwischen den dreien, wobei der Gutsbesitzer wieder mit dem Revolver bedroht wurde. Schon hatten die Eindringlinge versucht, den Gutsbesitzer durch Streiche zu fesseln, als dieser in seiner Todesangst sich losriß und, einen Stuhl ergreifend, sich mit kräftigen Schlägen wehrte. Als sich die durch die Frau des Besitzers herbeigeholte Hilfe näherte, ergrißen die Angreifer die Flucht, ihre ausgezogenen Mäntel in der Küche zurücklassend. Der zwischen Ofen und Kessel in der Ecke eingeschlossene Verbrecher konnte dingfest gemacht werden,

wurde in die Ortshölle gebracht und von dort nach dem Amtsgericht Bhopan überführt. — In den Räubern wurden durch die Chemnitzer Kriminalpolizei ein 30jähriger Weber, ein 34jähriger Handarbeiter, ein 32jähriger Markthelfer und ein 34jähriger Vorarbeiter ermittelt. Ein vierter Verbrecher stand Schmiere.

— **Rühnhilde.** Eine große Ueberraschung und Freude ward einer großen Anzahl hiesiger Gemeindeglieder zuteil. An fleißige Kirchensucher konnten auf dem Pfarramt unentgeltlich Beringe verteilt werden. Auf den Haushalt entfielen fünf Stück — wirklich eine angenehme Ueberraschung in dieser Zeit! — Frömmigkeit wird auf Erden schon belohnt!

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner. Für den Inseratenteil: Arthur Schulte beide in Wilsdruff.

Für die anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Geschenke und Glückwünsche von Stadt und Land, zugleich dem Gefangenenverein „Anakreon“ sagen wir hierdurch auch im Namen unserer Eltern den

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 19. Januar 1920.

Edgar Förke und Frau
Margarete geb. Jünger.

Militärverein Kesselsdorf und Umg.
Sonntag den 25. Januar 1920

23. Stiftungsfest,
bestehend in

Konzert, Theater und Ball,
im Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.
Anfang 7 Uhr.

Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. D. S.

Landarbeiterverband
Ortsgruppe Klipphausen.
Freitag den 23. Januar

Versammlung

im Gasthof zu Klipphausen. Anfang 8 Uhr.
Herr Paul Schulze, Meißen, spricht über den neuen Tarif. Der Einberufer.

Deutscher Landarbeiter-Berband
Ortsgruppe Weistroppe.
Sonntag den 24. Januar 1920

Ortsgruppen-Vergnügen
mit Gabenlotterie.

Anfang 6 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten

A. Branzke Der Vorstand.

NB. Jedes Mitglied wird gebeten, ein Geschenk zur Verlosung mitzubringen.

Gasthof Sora.

Freitag den 23. Januar

Familienabend, verbunden mit Ball,
wozu von Stadt und Land freundlichst einladen

Max Hausold und Frau.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein
Sachschorf, e. G. m. u. S.

Die Mitglieder werden zu der

30. ordentlichen Hauptversammlung

Mittwoch den 4. Februar 1920 nachm. 3 Uhr in den hiesigen Gasthof ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 3. Verteilung des Reingewinnes. 4. Wahlen. 5. Sonstiges. Jahresrechnung und Bilanz liegen bis 3. Februar beim Rechner aus.

Sachschorf, am 21. Januar 1920.

Theodor Hilig Hugo Lorenz.

Kurt Siering, Potschappel

Rosenschlächtereier, Speisewirtschaft u. Pferdegewerke
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Nimmermüde Hände ruhen für immer!

Nach gut überstandener, vor einigen Wochen erfolgter schwerer Operation verschied heute früh 7 Uhr plötzlich und unerwartet an Herzschwäche im Salsanatorium zu Dresden meine liebe, unvergessliche Gattin, meine heißgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Emma Fleischer geb. Schaarschmidt
im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Wilsdruff, am 21. Januar 1920

Oswald Fleischer, Schneidermeister,
Magda Wagner geb. Fleischer,
Max Wagner und Enkelchen Roland.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Halle aus statt.

Anakreon.

Freitag den 23. Januar
1/2 9 Uhr abends

Hauptversammlung
im Gasthof zur Krone.

Deutsche demokratische Partei
Ortsgruppe Wilsdruff u. Umgegend.

Mitgliederversammlung
Sonntag den 24. Januar
abends 1/2 8 Uhr im
„Weißen Adler“

Tagesordnung:
1. Vortrag: Der Gedanke des Einheitsstaats.
2. Vorkandwahl.
3. Aenderung des § 6 der Satzungen (Beiträge betr.).

Alle Mitglieder von Stadt und Land sowie Freunde der Partei ladet ein
Der Gründungsausschuß.

Kolz u. Kohlen-

schlamm zur Binderung der Kohlennot empfiehlt

Louis Seidel, Wilsdruff,
Fernsprecher 10.

Kürbiskerne
kauft Pfund für 2.50 Mk.

Max Berger, vorm. Th. Goerne, Wilsdruff,
Dresdner Straße Nr. 61.

Achtung!

Bezahl bis auf weiteres für 1 Kilo strickwoll. Lumpen

15 Mark.

August Mickan, Berggasse.

Bestellung auf
Klee- und Kunkel-Saaten
sowie
sämtl. Frühjahrssämereien

erbittet zum billigsten Tagespreis

Kesselsdorf P. Heinzmann.

Gold u. Silber,
Münzen

von 50-Pfennig bis 5-Markstücke, 10- und 20-Mark-Goldstücke, auch

Platin,
Blitzableiterspigen, Ziegel

kauft und zahlt die höchsten Tagespreise nur noch kurze Zeit

Dresden, Mathildenstr. 68' rechts.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rosenschlächtereier, Pferdegewerke u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Deuben 795
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Gelbe Möhren

empfehle zu Tagespreisen
Alfred Jäpel, Mohorn.

Bei günstiger Witterung komme ich nächsten Sonntag nach dort und liefere frei Haus.

Rainit

trifft ein.
Bestellungen erbittet

Max Hebigau.

Wagenkapsel

Mühle-Grumbach—Wilsdruff
ab Wilsdruff—Dresden ver-

loren. Gegen Belohnung abgegeben bei

Louis Seidel, Wilsdruff.

Tischler,

welche größere Mengen roher Möbel, wie Küchen, Schlafzimmern und Schränke und Vertikals liefern können, werden gebeten, ihre Adresse unter

B. 286 bei Ala, Haasestein & Vogler, Chemnitz,
niederzulegen.

Hausmädchen

gesucht. Näheres bei

Jorn, Dresdner Straße.

Bei überzähligen, sofort verkäuflich:

1 Trainwagen, gebr. Türen und Fenster.

Best. Zuschriften erbiten an **Gerhard Krille,**
Plankefischer Mühlenwerke

Felle!
Häute!

Die Spitze ist erreicht.
Unser Geschäft bürgt für Reellität.
Alte, große Bockfelle, Stück 140 Mk.

A. gr. Ziegenfelle, St. 135 Mk.
Junge Ziegenfelle, Stück 80, 90, 100 Mk.
Raninfelle, Kilo 48 b. 55 Mk.
Rehfelle, Stück 50 Mk.
Lansenfelle, Stück 18 Mk.
Dammerfelle, Stück 4 Mk.
Kalbfelle, ohne Kopf, naß, Kilo 58 Mk.
Schaffelle, ohne Kopf, naß, Kilo 24 Mk.
Rindshäute, ohne Kopf, naß, Kilo 28 Mk.
Fuchsfelle, Stück bis 400 Mk.
Marderfelle, St. b. 500 Mk.
Nisfelle, Stück bis 110 Mk.
Maulwurfsfelle, St. 4 Mk.

Schafwolle,
Kilo bis 60 Mk.

Sämtl. Arten Rohhaare zu höchsten Preisen.
Händler und Schlächter hohen Rabatt.

Fell-
Einkaufszentrale

nur Dresden,
Gruner Straße 221.
Rein 2. Geschäft am Plage.

Militärschuhe

eingetroffen
Fischer's Altwarengeschäft,
Meißen, Görsche Gasse 2.

Gehrock

mittl. Größe, sowie 2 Paar guterhaltene **Kinderschuhe** (f. 2—4 Jahr) z. verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter 2059.

Wäscheschrank

ober Vertiko wird sofort zu kaufen gesucht.
Ang. unter 2058 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Grangestrikter Schal

vom Amtshof bis Haltepunkt Wilsdruff verloren.
Abzugeben gegen Belohnung im Bekleidungs-Geschäft **Humpisch.**

Malerslehrling

gegen Vergütung, aber ohne Beschäftigung sucht für sofort oder Ostern

Hannmann & Co., Malergeschäft, Wilsdruff,
Dresdner Straße 236.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags anzugeben.